



Gewalt und Geschlecht

Ein undurchsichtiger Zusammenhang aus biografischer Perspektive

Anke Neuber

Vortrag auf der Integras-Fortbildungstagung 2019 «Hör uf, süscht bring di um!»
Grenzen und Grenzüberschreitungen in der Kinder- und Jugendhilfe, 14.11.2019, Brunnen



SPIEGEL ONLINE

20. August 2009, 12:31 Uhr

Gewalt unter Mädchen

Lidstrich und Leberprellung

Von Judith Liere

Gewalt ist keine Frage des Geschlechts, auch Mädchen lassen bei Fäuste sprechen. Nadine, 17, ist mit Kontrahentinnen nicht zimpe hält sie sich zurück: "Das schaut überhaupt nicht gut aus."

Wer Nadine* falsch anschaut, lebt gefährlich. "So schief von oben nach ur 17-Jährige. Wenn Nadine schlechte Laune hat, kann ein Blick ausreicher erblüht sie mit der Faust ins Gesicht. tritt mit dem Fuß in den Magen

1. Gewalt – soziologisch betrachtet
2. Gewalt – geschlechtertheoretisch betrachtet: doing violence – doing masculinity : doing violence – doing what?
3. Gewalt und Geschlecht – biografietheoretisch betrachtet:
Täter-Opfer-Ambivalenzen in den Interviewerzählungen junger Männer und Frauen
4. Gewalt – Geschlecht – Biografie: ein Ausblick

Die Soziologie der Gewalt sei eine Soziologie der
Ursachen der Gewalt und keine *Soziologie* der Gewalt

(von Trotha 1997)

Ursachen der Gewalt

Risikolagen, soziale und ökonomische Unterprivilegierung, Arbeitslosigkeit, Erziehungsdefizite, Schulversagen, Statusfrustration, psychische und soziale Pathologien als Erklärungen für Gewalt

)

Soziologie der Gewalt

- Untersuchung der Gewalt an sich
- Gewalt als Prozess und hochdynamisches Geschehen
- Berücksichtigung von Körperlichkeit und Emotionen
- Mikroskopische Untersuchung von Gewalt mit verstehenden, interpretativen Zugängen

Soziologie der Gewalt

- Untersuchung der Gewalt an sich
- Gewalt als Prozess und hochdynamisches Geschehen
- Berücksichtigung von Körperlichkeit und Emotionen
- Mikroskopische Untersuchung von Gewalt mit verstehenden, interpretativen Zugängen

Geschlecht als soziale Konstruktion (doing gender)

Geschlecht ist kein persönliches Merkmal, sondern das Ergebnis von Zuschreibungen, die in komplexen Interaktionsprozessen ausgehandelt werden

Geschlecht ist nichts Biologisches und Vorsoziales, nichts was Menschen haben oder sind, sondern was sie tun (doing)

Der Zusammenhang von Männlichkeit und Gewalt

Gewalt ist

- „doing masculinity“ (Meuser)
- „die Bewerkstelligung von Geschlecht“ (Kersten)
- „a masculine resource“ (Messerschmidt)

Der Zusammenhang von Weiblichkeit und Gewalt

Motive der Gewalt: territoriale Ansprüche, Ehrverletzungen und Rivalitäten zwischen Geschlechtsgenossinnen

(vgl. Bruhns & Wittmann 2002: 32)

Selbstdeutungen von Mädchen: Wunsch nach Anerkennung, Durchsetzungsfähigkeit und Macht

→ Ambivalente Gefühle

Die Ansätze der Männlichkeitsforschung betonen die Verknüpfung von Männlichkeit und Gewalt

Wenn Gewalt junger Männer doing masculinity ist, was ist dann die Gewalt junger Frauen? Ist es doing femininity?

→ Warum werden die Ambivalenzen bei den jungen Männern nicht thematisiert. Existieren sie nicht oder werden sie nicht wahrgenommen?

- Was fällt an den Passagen allgemein auf?
- Spielen Männlichkeit und Weiblichkeit in den Passagen eine Rolle?
- Woran erkennen wir das?

Donald: Da hätt ich beinah ein totgeschlagen

I: Hm erzählen Sie mal?

Donald: Na ich war nich allene zu dritt ja zu dritt warn wer zu dritt und zwe Weiber (...) und [er] is dann auf ne Tussi von mir los und ich dann hinterher hab den dann kalt gemacht also flach gelegt auf'n Fußboden [...] ich war in dem Moment so sauer hab immer drauf eingetreten wie so ne Wildsau und dann is nen Kumpel noch mit druff gekommen und der dann och noch und dann hat der da unten gelegen und dann is von allen Seiten Blaulicht gekommen und weg (I: Hm) Kumpel hat sich dann noch um den nen bisschen gekümmert der hat zum Glück kene Anzeige gemacht [...] hätt ich och doof dagestanden (I: Hm) dreifacher Raub versuchter Totschlag.

Anna: weil ich hab dieses Defizit wenn ich jemand auf Bude hab möcht ich mit dem auch reden können und wenn das nicht klappt und die Person hinter einem Rücken redet tut man hier sehr arg aneinander geraten und das hat die Person gemacht [...] diese Person ist wegen Mord hier drinne hab ich gesagt „nur weil du wegen so nem Kindergarten bis hier hinne bist“ weil die ham einen der hat ne Leberkrankheit gehabt dem ham sie Alkohol gegeben den ham sie totgeprügelt (I: hm) also das waren mehrere möchten sich aufführen „hier ich bin“ ich sag „hier nur weil du einmal n paarmal getreten hast heißt das noch lange nischt“ ich hab draußen drei Leute zusammengekrachtert die liegen im Krankenhaus ich hab drei Leute alleene geschafft und hätt ich mir eine zur Brust genommen in dem Rausch dann wär der auch tot gewesen dann hätt ich aber alleene ge gemordet

Unterschiede

Donald:

- Er legitimiert Gewalt mit dem Angriff einer Frau, die er verteidigt

Anna:

- Sie legitimiert Gewalt mit einem „Defizit“

Gemeinsamkeiten

- Gewalt ist ein selbstverständliches und legitimes Mittel
- Es geht um Stärke, Stolz und Wettbewerb

- Ist der in der geschlechtertheoretischen Diskussion angenommene Zusammenhang von Männlichkeit und Gewalt tatsächlich so eindeutig?
- Was wird hier unter Umständen ausgeblendet?
- Wie können wir besser in den Blick bekommen, welche Rolle Gewalt in den Biografien von Frauen und Männern spielt und was das mit Konstruktionen von Weiblichkeit und Männlichkeit zu tun hat?

Donald: Da hätt ich beinah ein **totgeschlagen**

I: Hm erzählen Sie mal?

Donald: Na ich war nich allene zu dritt ja zu dritt warn wer zu dritt und zwe Weiber (...) und [er] is dann auf ne Tussi von mir los und ich dann hinterher hab den dann **kalt gemacht** also **flach gelegt** auf'n Fußboden [...] ich war in dem Moment so sauer hab immer drauf eingetreten wie so ne Wildsau und dann is nen Kumpel noch mit druff gekommen und der dann och noch und dann hat der da unten gelegen und dann is von allen Seiten Blaulicht gekommen und weg (I: Hm) Kumpel hat sich dann noch um den nen bisschen gekümmert der hat zum Glück kene Anzeige gemacht [...] hätt ich och doof dagestanden (I: Hm) dreifacher Raub **versuchter Totschlag**.

These: Die Demonstration von Stärke und die Überbetonung als Täter gehen mit der Abwehr von Schwäche einher

Es werden Machtphantasien in den Erzählungen sichtbar

Demonstration von Stärke und Abwehr von Schwäche

Erfahrungen von Ohnmacht?

Die subjektive Bedeutung von Gewalt gewinnt im Kontext von biografischen Erfahrungen ihren Sinn und ist mehr als die Darstellung von Männlichkeit und Weiblichkeit

Gewalt ist dann weniger Darstellung von Geschlecht, sondern die Abwehr schmerzhafter biografischer Konflikterfahrungen.

Das heißt Gewalt ist weniger ‚funktional‘, sondern Ausdruck von tief greifenden biografischen Konflikten, insbesondere im Zusammenhang der Adoleszenz.

Soziologie der Gewalt

- Gewaltsituationen werden in den Fokus der Analyse gerückt
- Die Bedeutung von Körperlichkeit und Emotionen wird betont
- Gewalt lässt sich mit einem rationalistisch verengtem Handlungsbergriff nicht angemessen fassen
- Anschlussstellen für biografische Perspektiven, um die biografische Bedeutung von Jugendgewalt in den Blick zu nehmen

Konstruktionsprozesse von Geschlecht im Kontext von Jugendgewalt

Interaktionstheoretische und konstruktivistische Ansätze fassen Devianz (Gewalt) und Geschlecht als soziale Konstruktionen, die situationsbezogen und interaktiv ausgehandelt werden – sie entstehen ‚durch-einander‘

Die biografische Bedeutung von Gewalt

- Durch die Bezugnahme auf Formen von Hypermaskulinität, Stärke und die Abwehr von Schwäche bleiben die Täter-Opfer-Ambivalenzen, die „Verletzungsmacht“ und „Verletzungsoffenheit“ (Popitz 1986/1992: 44) von jungen Männern und jungen Frauen verdeckt
- Eine biografische Perspektive auf das Verhältnis von Geschlecht und Gewalt einzunehmen, ermöglicht es, Bezüge zwischen den gesellschaftlichen Strukturen und den subjektiven Aneignungsweisen, zwischen dem Einfluss kultureller Geschlechtervorstellungen und subjektiven Verarbeitungsformen in Bezug auf Gewalt herzustellen

Impulse für die Praxis

- Es fehlen Forschungen zu Gewaltprävention sowie sozialpädagogischen und therapeutischen Interventionsformen aus geschlechtertheoretischer Perspektive.
- Zudem sind in der Praxislandschaft Geschlechterperspektiven in Bezug auf wissenschaftlich fundierte und hinsichtlich ihrer Wirkung untersuchte Konzepte zu Gewaltprävention und Intervention noch nicht hinreichend integriert.
- Damit verknüpft ist ein geschlechterreflexiver Ansatz, wie er auch für den Jugendstrafvollzug sinnvoll wäre.
- „Es geht um die Auseinandersetzung mit geschlechtsbezogenen Wahrnehmungen, Normalitätsannahmen und normativen Deutungen, die Eingang in Aufmerksamkeits- und Reaktionsmuster auf Seiten der Fachkräfte im Umgang mit Gewalt finden.“

(Silkenbeumer 2011: 334)

Impulse für die Praxis

- Erwerb von Konfliktfähigkeit und Ambivalenztoleranz
- Es müssten daher Ansätze identifiziert und entwickelt werden, die es jungen Männern erlauben, ihre Verletzungsoffenheit und ihre Opfererfahrungen zur Sprache zu bringen.
- Flexible Abstimmung von Konzepten der Einzel- und der Gruppenarbeit, um die aus der Forschung bekannte Differenzierung von kollektiven Deutungs- und Handlungsmustern und subjektiven Bedeutungen auch in der Praxis für eine Erweiterung der Handlungspotenziale junger Männer zu nutzen.